

# Das FLG auf den Spuren der Römer



Studienfahrt  
der Leistungskurse Biologie und Latein  
September 2005



**Studienfahrt des Franz-Ludwig-  
Gymnasiums Bamberg**

nach

**Italia 80069 Vico Equense  
Via Marina d'Equa-Fraz. Seiano  
Villaggio Turistico Sant' Antonio**



**vom 10. bis zum 17. September 2005**

**Informationen zur Fahrt**

**Abfahrtszeit, -ort Bamberg:**

10.09.2005, 22.00 Uhr am Wilhelmsplatz (voraussichtliche  
Fahrzeit ca. 16 Stunden)- bitte schon um 21.30 zum Einladen  
da sein!

**Ankunftszeit, -ort Bamberg:**

17.09.2005, gegen 12.00 Uhr am Wilhelmsplatz

**Programm**

**Sonntag, 11. September:**

Ankunft, Belegung des Quartiers, Orientierung in der  
Umgebung

**Montag, 12. September:**

Pompeji und Vesuv

**Dienstag, 13. September:**

Paestum

**Mittwoch, 14. September:**

Phlegräische Felder, Villa Oplontis

**Donnerstag, 15. September:**

Neapel

**Freitag, 16. September:**

nach dem Frühstück Abfahrt  
Stopp in Rom, dort Abfahrt gegen 18.00



## **Bella Italia und ein Camping-Platz**

### **Samstag, 10. und Sonntag, 11. September 2005**

Am späten Abend des 10. Septembers brachen noch in den Ferien 24 eifrige Schüler und Schülerinnen mit ihren Lehrkräften Frau Först und Frau Dr. Weiß- Merklein und mit unserem altbewährten, allseits bekannten und für seine Sprüche berühmten Alois, der tatkräftige Unterstützung von seinem Begleitbusfahrer Frank, bekam, in Richtung Süden auf. Das Ziel: Der Golf von Neapel. Bei der 20-stündigen Busfahrt hatte man gar keine Chance sich zu langweilen, denn anfangs gab der angeheiterte Musik-LK Lieder zum Besten, wie z. B. „zehn kleine Fische“ \*Blubb\*“ oder „Gaspedal“ unter der Leitung des für seine super Stimme bekannten „Herrn Kirsch“. Um sich für später neue Anregungen zu holen, stand Chrissi mit einem Video über Hansi Hintersee bereit. (Danke Chrissi für diesen tollen Beitrag.)

Für die Gefühlvollen unter uns gab es im Anschluss noch „König der Löwen“ zu sehen, und für die knallharten Jungs zum Ausgleich den Film „Django“.

Dass wir so zügig vorankamen, verdanken wir unseren zwei Busfahrern Alois und Frank. Alois, FLG-erfahren, ließ sich weder durch das noch nicht ausgereifte Verdauungssystem unserer Jungs, was häufigere Stopps nötig machte, aus der Ruhe bringen, noch durch einen gerissenen Keilriemen. Dieser Zwischenfall schien sogar das kleinere Übel zu sein, denn Alois schlüpfte schnell in seinen „Blaumann“ und Frank organisierte das Ersatzteil.

Kurz vor dem Ziel wurde die Konzentration von Alois allerdings auf eine weitere Probe gestellt und wir alle bekamen das italienische Temperament zu spüren. Auf dem serpentinarigen Weg zu unserem Camping-Platz blieb der Bus in einer Haarnadelkurve stecken, es ging nichts mehr, da hinter und vor uns sich lange Schlangen von Autos bildeten, die uns mit lautstarkem Hupen und freundlichen Gesten begrüßten, die wir natürlich prompt erwiderten. Nur Alois reagierte cool und in Millimeterarbeit lenkte er den Bus aus der Kurve und wir gelangten sicher zu unserem Camping-Platz mit dem hübschen Namen Sant' Antonio. Unsere Wohneinheiten fanden wir zunächst dagegen nicht ganz so hübsch, wir konnten uns nicht entscheiden, ob man sie als Wohnwagen oder ungewöhnliche Bungalows bezeichnen sollte oder einfach als eine Kreuzung aus beiden. Doch schließlich freundeten wir uns nach und nach mit unserem Domizil an, denn schließlich hatten fast alle Toiletten Klobrillen und Deckel. Anfangs sind wir des Nachts beim Umdrehen aus dem Bett gefallen, doch diese Idee ließen wir in den folgenden Nächten sein. Und da kein Schüler an Klaustrophobie litt, konnten wir alles in allem zufrieden sein, denn schließlich verbrachten wir unsere „italienischen Abende“ auf der dem „Bungalow“ vorgesetzten Veranda.

Nach dem ersten italienischen Essen - ein Drei-Gänge-Menü - stieg die Laune der Schüler zusehends und wir ließen den Abend in feucht fröhlicher Runde gemütlich ausklingen.

Philipp, Andi, Susi, Nadja



# Pompeji und Vesuv

Montag, 12. September

## Die Stadt Pompeji als Beispiel einer römischen Stadt

### Zur Geschichte Pompejis:

- Pompeji ging ca. 600 v. Chr. aus einem von Oskern geschützten Marktflecken hervor.
- Die ersten Niederlassungen der oskisch- etruskischen Siedlung wurden von einer ca. 3,2 km langen Stadtmauer geschützt.
- Trotz dann einsetzender griechischer Zuwanderung und der Errichtung eines dorischen Tempels (heute nicht mehr vorhanden) war Pompeji nie eine griechische Stadt.
- Am Ende des 5. Jhd. V. Chr. sorgten starke Zuwanderungen von italischen Volksstämmen (Samniten) aus den Bergregionen, dafür, dass diese nun die Stadt beherrschten.
- Ab 200 v. Chr. (nach dem punischen Krieg) entwickelte sich die zu jener Zeit noch am Meer gelegene Hafenstadt zu einem bedeutenden Handelszentrum mit einem Schwerpunkt in der Textilherstellung.
- Dies war auch die eigentliche Blütezeit der Stadt, in der unter anderem die dreischiffige Basilika als Markt- und Gerichtsgebäude (ca. 120 v. Chr.), das seinerzeit überdachte kleine Theater mit 800 Sitzplätzen
- Während der Bürgerkriege im 1. Jhd. v. Chr. wurde die Stadt im Jahre 89 v. Chr. erfolglos belagert.
- 80 v. Chr. Bekam Pompeji unter Sulla schließlich den Status einer römischen Kolonie mit Latein als Amtssprache.
- Aus dieser Zeit stammt auch das heute älteste erhaltene Amphitheater, das Platz für 20000 Zuschauer bot. Es ist 136 m lang und 104 m breit.
- Das Stadtbild von Pompeji wurde jedoch auch von Spekulanten und Profitjägern mitgeprägt, z.B. durch Mietskasernen, Freudenhäusern, Hooligans usw.
- 62 n. Chr. Wurde Pompeji von einem schweren Erdbeben schwer erschüttert und stark beschädigt.
- 24.08. 79 n. Chr. Wurde Pompeji durch den Ausbruch des Vesuvs verschüttet. Man geht davon aus, dass zu dieser Zeit ca. 15000- 20000 Menschen in Pompeji gelebt haben, die Überreste von über 1000 Menschen hat man in der Stadt gefunden.
- Der Ausbruch des Vesuv hat nicht nur dazu geführt, dass Pompeji unter der Vulkanasche begraben wurde, sondern auch dazu, dass Pompeji heute weitab vom Meer gelegen ist.
- Erst seit 1748 unter Karl von Bourbon und in nennenswerten Umfang erst im Jahre 1869 wird Pompeji wieder ausgegraben. Die Ausgrabungen boten eine Momentaufnahme aus jener Zeit.

## **Kennzeichen einer typisch römischen Stadt:**

Die typische römische Stadt hatte einen rechteckigen Plan und ähnelte einem römischen militärischen Zeltlager mit zwei Hauptstraße, der cardo (Nord- Süd) und der decumanus (Ost- West), ein Gitter von kleineren Straßen teilten die Stadt in Blöcke ein, und eine Mauer mit Toren umringte diese Stadt wie einen Kreis. Der Brennpunkt der Stadt war sein Forum, das normalerweise beim Zentrum der Stadt, bei der Kreuzung von cardo und decumanus lag. Das Forum, ein offenes Gebiet, das durch Kolonnaden mit Geschäften begrenzt wurde, funktionierte als der Haupt Versammlungsplatz der Stadt. Er war auch die Stelle der hauptsächlich religiösen und staatsbürgerlichen Gebäuden der Stadt, unter ihnen das Senatshaus, Archiv, und Basilika. In den Zeiten der Römer, waren Basiliken ein Platz für Geschäftsverhandlungen und Gerichtsverfahren, aber die Gebäudeart wurde in christlichen Zeiten als die übliche Form westlicher Kirchen mit einer Apsis und einem Altar am Ende des langen Mittelschiffes angepasst. Die ersten Basiliken wurden im frühen 2. Jahrhundert v.Chr. in Roms eigenem Forum aufgestellt, aber das früheste wohlerhaltene Beispiel der Basiliken (ca. 120 v.Chr.) ist bei Pompeji gefunden worden.

## **Das römische Haus:**

Die Ursprünge der typisch römischen Hausform liegen bereits in vorrömischer Zeit. Das römische Haus war nach innen ausgerichtet. Es gab keine Außenfassade mit vielen Fenstern. Das Licht kam aus den Innenhöfen des Hauses in die Räume.

Das Atriumhaus betrat man durch einen kleinen Gang, der von einer Tür unterbrochen wurde. Der Teil vor der Tür wurde vestibulum genannt, welcher kein interner Teil des Hauses war. Hinter der Haustür setzte sich der Gang (Fauces) fort. Hier schloss sich eine große Halle, das als Atrium bezeichnet wurde, an.

Die Decke der Halle wurde von Säulen gestützt. Man vermutet, dass das Atrium früher der wichtigste Raum des Hauses war. In der Regel war das Atrium nur zum Teil überdacht.

In Pompeji diente das Atrium als Repräsentationsraum. Um das Atrium befanden sich mehrere Räume, die zum Teil die Bilder der Ahnen beherbergten. Hinter dem Atrium befand das Schlafzimmer des Hausherrn (Tablinum).

Das Schlafzimmer wurde später nach hinten ins Haus verlagert, so dass auch das Tablinum als Repräsentationsraum diente. Beim Tablinum lag das Speisezimmer. Hinter dem Haus befand sich der Garten (peristylum). Nach dem 2. Jahrhundert wurden um diesen Garten die eigentlichen privaten Wohnräume gebaut. Häufig wurde der Garten von Bogengängen umfasst. Springbrunnen und Figuren verschönerten die Anlage. Thermen, Abort und Küche waren auch in diesem Bereich des Hauses. Für die Bediensteten gab es separate Räume und Eingänge. Die Küchen waren nicht sehr groß, dort befanden sich Herd, Backofen und Wasserabfluss. Der Rauch zog durch das Fenster bzw. durch ein Loch im Dach ab. Der Küchenraum hatte keinen festen Platz im Grundriss. Große Küchen fand man nur bei den Wohlhabenden. Oft wurde auch im Atrium das Essen zubereitet.

Nadja Ziegelhöfer





### **Der Vesuvausbruch 79n.Chr. – historisch betrachtet**

Erster Ausbruch des Vesuv: 5. Februar 62n.Chr.: Komplette Zerstörung von Pompeji und teilweise von Herculaneum. Trotz vieler Toter erfolgt der Wiederaufbau Pompejis.

- vgl. Bericht in den „Naturales quaestiones“ von Seneca
- vgl. Bericht in den „Annales“ von Tacitus

### **Ablauf des Ausbruchs am 24.August 79n.Chr.:**

Nach einem gewaltigen Krachen begann der Vesuv ohne vorherige Warnzeichen große und kleine Gesteinsbrocken auszuwerfen. Es folgten kleine Steine, Asche und Staub.

Durch den offenen Schlot entwich Magma, mit Gas angereichert. Das ausgeströmte Gas verlor mit zunehmender Höhe seine Geschwindigkeit. Die dadurch entstandene Wolke verdunkelte die Sonne. Steinregen und Asche begruben aufgrund der Windrichtung die südlichen und östlichen Gebiete, Pompeji, Stabiae und Herculaneum unter sich. Später überrollte der heiße Lavastrom die Städte. Erst drei Tage nach dem Ausbruch kam der Lavastrom zum Erliegen und auch der ätzende Asche- und Lapilliregen endete.

**Mögliche Vorzeichen:** Die Menschen verkannten die Vorzeichen der Erdbeben, da es Erderschütterungen in dieser Gegend häufiger gab.

**Folgen:** Rund 2000 Menschen, ein Fünftel der Bevölkerung, wurden Opfer des Vesuvausbruchs. Sie erstickten an den giftigen Gasen, kamen in Bränden ums Leben oder wurden von Steinen erschlagen. Die Überlebenden flohen meist nach Neapel. Ihre Absicht, nach dem Ausbruch zurückzukehren, erübrigte sich, denn Pompeji war unter einer 5 Meter und Herculaneum unter einer 20 Meter hohen Schicht begraben. Beide Orte waren damit für menschliches Leben verloren.

**Aus heutiger Sicht:** Seit der letzten Eruption des Vesuv, 1944, ist keine Lava mehr ausgebrochen und der Krater ist mit Geröll und Schutt bedeckt.

### **Chronisten der Katastrophe:**

#### **1. Plinius der Jüngere:**

- Zur Person: Gaius P. Caecilius Secundus, röm. Redner und Schriftsteller;
- Neffe und Adoptivsohn von Plinius dem Älteren
- Konsul unter Trajan und später Statthalter von Bithynien
  - \* 61 oder 62 n.Chr. in Comum
  - + um 113 n.Chr.
- Die Briefe seiner 9 Bücher geben ein anschauliches Bild der zeitgenössischen röm. Gesellschaft

#### **Seine Beschreibung:**

Plinius der Jüngere sah zusammen mit seinem gleichnamigen Onkel, der als Flottenkommandant in der Bucht von Neapel stationiert war, von Misenum aus eine gigantische Wolke, in Form einer Pinie, aufsteigen. Aus Neugier fuhr der Ältere mit einem Schiff in die Nähe der Wolke. Doch wegen des Ascheregens und der Wärme kehrte er um und fuhr nach Stabiae zu seinem Freund Pomponianus. Aus Angst vor Erdstößen ging Plinius an den Strand, konnte sich jedoch nicht aufs zu stürmische Meer begeben. Wenig später brach er, obwohl er von Sklaven gestützt wurde, zusammen und starb.

Plinius der Jüngere vermutete, dass sein Onkel durch den Qualm des Ausbruchs keine Luft mehr bekam und erstickte.

⇒ Die Informationen Plinius des Jüngeren waren lange grundlegend für die Rekonstruktion des Vesuvausbruchs

#### **2. Cassius Dio:**

- Zur Person: Cassius Dio Cocceianus, griech. Geschichtsschreiber
- War zwei Mal röm. Konsul, außerdem Statthalter von Afrika, Dalmatien und Oberpannonien
  - \* um 163n.Chr. in Nikaia
  - + um 235n.Chr.

- Seine geschriebenen Gedichte Roms in 80 Büchern (nur z.T. erhalten) gelten als wichtige Quelle für die röm. Geschichte.

### Seine Beschreibung:

- Der Himmel wurde verdunkelt durch Flammen und Rauch, die Sonne war ganz unsichtbar
- Heller Tag wurde zu finsterner Nacht
- Asche bedeckte Land und Luft
- Herculaneum und Pompeji wurden verschüttet
- Asche wurde strichweise nach Afrika, Ägypten und Syrien fortgetrieben
- Menschen hatten Angst und wussten keine Ursache
- Schaden war nicht beträchtlich, wurde jedoch zu einer Krankheit, die viele Menschen dahinraffte

### Historische Folgen des Vesuvausbruches:

- Die Überreste von Pompeji und Herculaneum ziehen auch heute noch viele Wissenschaftler und Touristen an
- Die Bauwerke wurden durch den Ascheregen konserviert und bieten den Archäologen einmalige Einblicke in das Alltagsleben einer antiken Stadt.

Elisabeth Kretschmer





## Paestum

**Dienstag, 13. September**

### Tagebuch

Nach dem Frühstück fuhren wir ein bisschen verspätet los und kamen gegen 11 Uhr ohne ungeplante Umwege in Paestum an. Die Hauptattraktion des Ausgrabungsfeldes sind drei gut erhaltene griechische Tempel, über die Joana Grimm uns durch ein Referat genauer informierte.

Paestum selbst stammt aus der Zeit der Auswanderungen (ca. 700 v Chr.) und wurde von Bewohnern der Stadt Sybaris als Poseidonia gegründet. Der Name wurde ihr zum Dank an Poseidon, dem Meeresgott, gegeben, der die Urväter der Stadt an den Ufern heil ankommen ließ.

Alle drei Tempel wurden in der frühen Blütezeit der Stadt erbaut und stehen nahe beieinander. Bei den früher fälschlich als „Poseidon Tempel“ und „Basilika“ betitelten Tempeln handelt es sich um Heiligtümer zu Ehren Heras.

Am sog. Poseidon Tempel sieht man noch deutlich die ursprüngliche Aufteilung des typischen Tempels, während die sog. Basilika wohl einmal als Doppeltempel für Hera und Zeus genutzt wurde. Der dritte Tempel hingegen war ein Tempel der Ceres und lag in der „heiligen Zone der Athene“. Alle Tempel wurden im dorischen Stil erbaut und gehören zu den besterhaltensten Tempeln der Antike.

Weiterhin sind die Überreste eines der Venus geweihten Schwimmbeckens und die Reste von Wohnhäusern zu sehen.

Da die Stadt sowohl von Griechen als auch Römern besiedelt war, konnte man sowohl Teile der griechischen Agora als auch des römischen Forums, eines Amphitheaters und eines Gymnasiums erkennen.

Christoph Raab vertrat heute die biologische Seite: Er hielt ein Referat über neophytische Nutz- und Zierpflanzen im Mittelmeerraum. Neophyten sind Pflanzen, die nach 1492 in Gebiete eingeführt wurden in denen sie üblicherweise nicht vorkamen. Dabei ging er näher auf den Mais, die Opuntie, die Sonnenblume, die Agave, die Tomate und die Paprika ein.

Nach diesem interessanten Beitrag besuchten wir das Museum von Paestum, in dem sowohl griechische als auch römische Ausgrabungen ausgestellt sind, darunter Statuen, Amphoren, Münzen, Teller, Büsten und bemalte Gräber aus dem 4. Jahrhundert. Beeindruckend ist das Grab des Tauchers; dieses Motiv findet sich daher auch auf T-Shirts und Tüchern, die im Museums-Shop zu kaufen sind.

Nach so viel Kultur schmeckte uns das Eis im Anschluss ganz besonders.

Als Belohnung für diesen Tag war geplant, auf dem Rückweg eine Badestunde am Strand einzulegen. Alois probierte an den verschiedensten Stellen, für uns einen guten Platz zu finden. Aber entweder war der Strand gesperrt oder es gab Verbotsschilder- oder der Weg zum Strand war nicht mit dem Bus befahrbar oder es war einfach zu schmutzig. So fuhren wir immer hin und her, vor und zurück und einige schriegen dann auch gut gelaunt Alois zu: „Wir wollen nicht an den Strand, wir wollen weiter Bus fahren....“ Doch schließlich hatten wir Glück: Wir fanden einen wunderschönen, sauberen Strand, menschenleer... Hier konnten wir baden, Fußball spielen oder einfach in der Sonne liegen. Manche verbrachten die freie Zeit auch damit, sich gegenseitig im Sand einzubuddeln. Nachdem

sich alle wieder vom Sand befreit hatten, da Alois uns darum gebeten hatte, den Strand am Meer zu lassen, fuhren wir zum Campingplatz, unserem Quartier, zurück.

Nach dem Abendessen hielt Rebekka Glaser ein Referat über die italienische Küche heute. Zunächst ging sie auf die allgemeinen Kennzeichen der italienischen Küche ein, so z. B., dass nur ein spärliches Frühstück, aber dafür täglich zwei warme Mahlzeiten eingenommen werden. Dann erklärte die Referentin noch die regionalen Unterschiede, die durchaus gravierend sind. Zur Veranschaulichung ihrer Ausführungen hatte sie selbstgebackenes italienisches Mandelgebäck mitgebracht

Bevor wir für den Rest des Abends entlassen wurden, überlegten wir uns, was wir am nächsten Tag unternehmen könnten, da die geplante Bootsfahrt nach Capri zu teuer gewesen wäre. Leider wurde unser konstruktiver Vorschlag, den Tag am Campingplatz und am nahe gelegenen Strand zu verbringen, von unseren Lehrerinnen nicht angenommen, die lieber bis zum nächsten Tag ein Ersatzprogramm auf die Beine stellen wollten.

Den restlichen Abend ließen wir mit ein paar Bierchen ausklingen.





Der Taucher (il tuffatore)





**Paestum (1947)**

*Am Strand und in der Dünen Einsamkeit  
Läßt sich von kleinen Händen nichts bewegen.  
Da scheinen Sonne, Mond und fallen Regen  
Und Winde wehn im alten Maß der Zeit.*

*Und meine Spur, die schmal am Strand verläuft,  
Wird von der nächsten Flut schon überwunden –  
Und dennoch bin ich mit der Kraft verbunden,  
Die bleiche Muscheln auf zu Bergen häuft.*

*Hier schau ich Gott ins weite Angesicht  
Und jeder Stein ist irgendwie vertraut.  
Mir ist, als hätt ich dort Im Dämmerlicht*

*Des Hains am goldnen Tempel mitgebaut  
Und ausgeruht im großen Gleichgewicht  
Und wieder tausend Jahr der Welt geschaut.*

*Eugen Gomringer*

## Die Phlegräischen Felder und die Villa des Oplontis

Mittwoch, 14. September

Eigentlich hatten wir uns auf Capri gefreut, doch der hohe Preis schreckte die meisten von uns ab, so dass das Programm kurzfristig geändert wurde. Statt einer Schifffahrt fuhren wir mit unserem Bus, den Alois wie immer gelassen durch enge und kurvenreiche Straßen steuerte, zu den Schwefelfeldern Solfatara nach Pozzuoli, die wir aber erst nach einigen Irrläufen fanden- sogar auf einem Gelände eines Gemüsegroßhandels suchten wir nach ihnen. Gleichsam, als ob die Unterwelt ihre Hand im Spiel gehabt hätte, fuhren wir mehr oder weniger zufällig am Averner See vorbei, der wegen seiner Tiefe und Schwärze als Eingang zur Unterwelt gedeutet wurde, wie bei Vergil nachzulesen ist. Da die Schwefelfelder selber als Hadesbereich galten, ahnten wir, dass wir nicht mehr weit davon entfernt waren. Und die lange Suche hatte sich gelohnt! In diesen phlegräischen Feldern, in einem aktiven Vulkankrater, erlebten wir ein beeindruckendes Naturschauspiel. Der ausströmende Schwefel, rauchend oder glühend brodelnd, überzieht alles mit einer gelben Schicht. Der Untergrund klingt beim Daraufhüpfen hohl, mit einem Holzstückchen kann man ein Loch in den Boden bohren, aus dem dann das schwefelhaltige Gas in hohen Temperaturen ausströmt. Nach dieser aufregenden Erkundung tauchten wir wieder in die nicht minder aufregende römische Geschichte ein.

Auch der Weg nach Torre Annunziata war nicht ganz einfach zu finden. Doch auch hier lohnten sich die Umwege. Erst 1926 hat man die durch den Vesuvausbruch von 79. n.Chr. verschüttete Villenanlage mühsam ausgegraben. Fast vollständig und sehr beeindruckend bietet sich dem Besucher das Beispiel einer römischen Villa. Faszinierend anzuschauen waren die gut erhaltenen Wandgemälde, die die Vielfalt römischer Kunst zeigten mit Wandmalereien, die vor allem die Natur künstlerisch darstellten: Tiere, vor allem Vögel, Bäume und Blüten, Knospen, daneben aber auch Szenen aus dem täglichen Leben. Einen besonderen, etwas verruchten Flair erhielt die Villa Oplontis durch ihre letzte Bewohnerin, die Kaiserin Poppaea. Sie war die zweite Frau Neros, die bei ihrem Aufstieg von der Geliebten zur Ehefrau die erste Frau Neros und seine Mutter umbringen ließ, aber dann selbst bei Nero in Ungnade fiel und nach nur dreijähriger Ehe an seinen Misshandlungen starb, obwohl sie vom Vulkanausbruch verschont geblieben war!

Nach diesem erlebnisreichen Tag hatten wir noch ein wenig freie Zeit zur Verfügung, die wir unterschiedlich nutzten: zum Strandbesuch oder zum Einkaufen. Ein toller Abschluss des Abends war das Abendessen in einer echten italienischen Pizzeria mit original italienischer Pizza!

Elisabeth, Dagmar, Tanja







Villa Oplontis in Torre Annunziata



Heißer Boden unter den Füßen

## Neapel

**Donnerstag, 15. September 2005**

Heute durften wir ausnahmsweise etwas länger schlafen, das Frühstück war erst um 9.00 Uhr anberaumt. Wenn wir gewusst hätten, was uns erwartet, wären einige von uns sicher mit irgendwelchen Entschuldigungen in ihrem „Wohnwagen“ geblieben. Alois, unser hochgeschätzter Busfahrer, hatte heute frei, um für den folgenden Tag, unserem Abfahrtstag ausgeruht zu sein. Wir mussten also auf seine Fahrkünste verzichten.

Stattdessen nahmen wir die Fähre, die 10.20 Uhr in unserer Bucht anlegte. Bis dahin verlief alles noch nach Plan, wenn man von der unruhigen See und dem böigen Wind absah, die uns einen Vorgeschmack auf die Rückfahrt gaben. Nach vierzig Minuten kamen wir unversehrt auf der anderen Seite des Golfes von Neapel an.

Gleich ging es zügig weiter, zu unserem Ziel des Tages, dem Archäologischen Nationalmuseum. Bei unserem etwa halbstündigen Fußmarsch lernten wir die uns Mitteleuropäern chaotisch und befremdlich erscheinenden Verkehrsverhältnisse kennen. Geschwindigkeitsbegrenzungen scheint es nicht zu geben - und wenn doch, hält sich niemand daran- und mit der Hupe im Dauerbetrieb wird die eine oder andere Straßenüberquerung -Fußgängerampeln gibt es auch nicht- zu einem regelrechten Speißrutenlauf.

Gegen 12.00 erreichten wir, nachdem wir noch Zeugen einer handfesten Streiterei im Straßenverkehr geworden waren, das „Museo Archeologico Nazionale“. Es ist das wichtigste und größte archäologische Museum Europas. Hier kann man die meisten der Funde aus Pompeji besichtigen. Die Farnese-Sammlung beinhaltet Bronze- und Marmorstatuen sowie Gemälde und wichtige Funde aus Pompeji und Herculaneum. Beeindruckend ist das aus über 1,5 Millionen Steinchen bestehende Mosaik aus der Casa del Fauno in Pompeji, das die Schlacht zwischen Alexander dem Großen und dem Perserkönig Dareios III. darstellt. Delikat erschien uns auch die antike Erotika-Sammlung, die vor 2000 noch unter Verschluss gehalten wurde.

In einem Innenhof des Museums erfuhren wir durch Referate noch einiges über die Geschichte Neapels und über die Camorra.



Alexander auf Bukephalos (Mosaik im Archäolog. Nationalmuseum)

Nach so viel Museum und Kultur wären einige von uns gerne mit einem Schiff früher zu unserem Quartier gefahren. Doch unsere Lehrerinnen waren von dieser Idee nicht begeistert. Sie waren der Meinung, dass wir die Zeit am Nachmittag unbedingt nutzen sollten, um Neapel hautnah in Selbsterkundung zu erleben. Mit einem Stadtplan und guten Wünschen ausgestattet machten wir uns also in kleinen Gruppen auf den Weg. Einige nutzten die freie Zeit, um sich in einem der vielen Straßencafés oder Ristorantes zu entspannen. Die ganz Wagemutigen suchten die eng verschlungenen Gassen auf und stiegen hinauf in die Oberstadt, auf den Hügel des Vomero. Dort ist das beeindruckende Castello S. Elmo, von dem man einen phantastischen Blick über die Stadt, auf den Vesuv und das Meer genießen kann.

Gegen 20.00 kamen die müden Stadtwanderer-ein Invalide mit einem „Mückenstich“ musste besonders gestützt werden- am Hafen zusammen, um mit der nächsten Fähre zurück nach Vico Equense zu fahren. Noch ahnten wir immer nicht, was uns bevorstand.

Zufällig fragten unsere Lehrerinnen am Kiosk, wo denn das Schiff nach Vico Equense anlegen würde. Sie bekamen zur Antwort, dass heute überhaupt kein Schiff mehr dorthin führe, wegen der unruhigen See. Wir könnten ja nach Sorrent fahren und von dort den Zug nach Vico Equense nehmen! Die Karten würden für beides gelten...Alles no problemo. Doch vor uns lag eine Irrfahrt von fast odysseeischem Ausmaß.

Die See war wirklich sehr stürmisch und einige von uns kämpften mit der Übelkeit. Das Abendessen, das für 21.30 Uhr geplant war, rückte in weite Ferne. Telefonisch nahmen wir Kontakt mit dem Campingplatz-Chef auf- er hatte schon über die dortige Wasserwacht von unserem Umweg erfahren...

Als wir in Sorrent anlegten, ging die Verwirrung weiter. Wir warteten etwa 30 Minuten auf einen Bus, in den wir gleich alle einstiegen, während unsere Lehrerinnen noch radebrechend sich weigern wollten, extra dafür zu bezahlen (es hatte also nicht gestimmt, was man uns in Neapel am Hafen erzählt hatte). Schließlich blieb ihnen nichts anderes übrig, sie gingen in einen Kiosk, um die Karten zu kaufen. Die ganze Prozedur dauerte so lange, dass der Busfahrer wieder ausstieg und nach unseren Lehrerinnen sah- wegfahren konnte er nicht, denn wir 24 Schüler plus unser Busfahrer Frank waren schon im Bus und alle hatten ja keine Karten! Endlich setzte sich der Bus in Bewegung, er wurde immer voller und wir bekamen fast keine Luft mehr! Der italienische Busfahrer hat uns dann schließlich in großer Freundlichkeit – trotz der Unannehmlichkeiten- am Eingang zur Transvesuviana abgesetzt.

Jetzt ging das Spiel von neuem los: Welche Karten benötigt man? Wir zeigten unsere Schiffskarten und ernteten nur ein Kopfschütteln. Ziemlich in Panik, der Zug sollte gleich losfahren- und die Zeit rannte- versuchten wir aufs Neue unser Pech zu erklären. Ein kleines Wunder: Die Buskarten waren für den Zug gültig. Doch weit von einem Ende der Aufregung entfernt rannten wir zunächst auf den falschen Bahnsteig- ein Zug kam- zum Glück fragten wir noch nach der Richtung. Er fuhr zurück nach Neapel! Die Panik brach wieder aus (wir müssen dazu sagen, dass meistens nur unsere Lehrerinnen in Panik gerieten, wir Schüler liefen einigermaßen geduldig hinterher, wenn sie es auch nicht zurückhalten konnten, dass ein Schiff früher uns das alles erspart hätte..). Also schnell auf den richtigen Bahnsteig- Richtung Vico Equense! Um 22.10 sollte der Zug abfahren, um 22.08 saßen wir erschöpft in den Abteilen. 22.10...22.15.....22.30... nichts tat sich. Um dreiviertel elf endlich setzte sich der Zug in Bewegung. Er brauchte über 30 Minuten für zehn Kilometer!

Nun aber hieß es noch etwa eine Viertelstunde zum Campingplatz laufen. Unser vorübergehend gehbehinderter Mitschüler W.K. blieb mit Frau WM am Bahnhof zurück.



Erst als wir am Camping-Platz angekommen waren, konnte der „Chef“ aufbrechen, um die beiden mit dem Auto abzuholen. Um Mitternacht endlich erhielten wir das wohl verdiente Essen: ein Drei-Gänge-Menü vom Feinsten.

Es geht das Gerücht, dass unsere Lehrerinnen die Odyssee positiv sahen: Durch die späte Ankunft in unserem Quartier und bedingt durch die Müdigkeit der Kursteilnehmer ist der feucht-fröhliche Abschied von Italien an diesem letzten Abend ausgefallen.

Richard Stanulla, Peter Stößel, Florian Christa



Neapel sehen und sterben...



## Rückfahrt über Rom

Freitag, 16. September 2005





### Teilnehmer

Becher, Sebastian  
Böhmer, Dagmar  
Bogensperger, Doris  
Christa, Florian  
Glaser, Rebekka  
Grimm, Joana  
Höhne, Christopher  
Kerling, Daniel  
Kirsch, Wolfgang  
Köpke, Tanja

Kretschmer, Elisabeth  
Lotter, Sebastian  
Nüßlein, Philipp  
Oppel, Bernhard  
Popp, Sebastian  
Putz, Andreas  
Raab, Christoph  
Rumpel, Matthias  
Seegelken, Susanne  
Seiermann, Andreas

Simon, Udo  
Stanulla, Richard  
Stößel, Peter  
Ziegelhöfer, Nadja  
  
Först, Agnes  
Dr. Weiß-Merklein,  
Angelika  
Krischker-Lupo, Monika

